Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 4 (1910)

Heft: 7

Artikel: Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]

Autor: Kull, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über den Plan. — Vor der Schopftüre schwatte eine Magd mit einer Kollegin, immerwährend nach den Fenstern eines Hauses schauend.

Dienstag den 14. Oftober. Ich stand erst 6½ auf und sollte um 6½ hin! In fünf Minuten war ich mit dem Ankleiden sertig, in zehn Minuten aß ich und in fünf Minuten war ich vor der Werkstätte. Es ist doch gut, wenn man slink sein kann... Es wird jett täglich ein Lampenglas zerbrochen. Erst tat es der tande Graveurgeselle, dann ein französischer, ein deutscher und endlich heute der Lehrzunge, namens Eugen Sutermeister! Eine schöne Gesichichte!...

Feusterbetrachtungen. Zum erstenmal sah ich einen Wagen mit Pferd und Mann vor den Schopf sahren mit gefüllten Obstsäcken. Diese wurden ausgeleert, und das Obst in den Schopf getragen. Es soll jedensalls ausgepreßt werden. Hierfür wurde wohl jene Kelter zubereitet. — Der vielgenannte Knabe suchte sich einen neuen Stecken. O der Steckenliebhaber! . . . Gine dunkelbraune Kuh guckte über den Hag in den Garten voll schönsten Krautes und wollte dann mit den Hörnern die Hecke durchbrechen; doch das bemerkte der Hirte rechtzeitig und jagte sie von dannen. So ist auch etwas von der Evalust in die Tiere eingeschlichen!

(Fortsetung folgt.)

Meine Reise nach Italien. (Fortsetzung). (Bon Direktor G. Kull in Zürich.)

Bologna, Donnerstag den 8. April 1909. Früh aufgestanden, hatten wir für den Vormittag einen doppelten Plan: Wir sahen uns vom frühen Morgen die Stadt Bologna an, und dann machten wir einen Besuch in der dortigen Blindenanstalt. Vom Wetter brauchen wir gar nicht mehr zu reden. Oder wenn wir darauf zu sprechen kommen, könnte es nur ein großes Lob der Witterung werden. Denn der Himmel war seit Reapel, Rom, Florenz ein wahrhaft schöner, wolkenfreier, tiefblauer ita= lienischer Frühlingshimmel mit angenehmer Wärme, ohne Hige. Wir konnten dem Himmel nicht dankbar genug sein, daß er uns immer so überaus günstig war. Wer die Geschichte kennt, der erinnert sich mit dem Namen Bologna zugleich auch der Hohenstaufen. Das waren deutsche Kaiser. Sie hatten schwere Kämpfe gegen Bologna und die anderen sombardischen Städte. Sie liebten das schöne Land Italien und wollten Oberitalien, Reapel und Sizilien mit dem deutschen Reich vereinigen. Aber in einer Schlacht bei Bologna-Fossalta wurde König Enziv, der Sohn Kaiser Friedrichs II. gefangen genommen, im Jahre 1249. Und in Rapel wurde der letzte der Hohenstaufen, Conradin, enthauptet.

Man wird unwillfürlich an die geschichtliche Vergangenheit Bolognas erinnert, wenn man die 9 km lange Stadtmauer sieht, die wir gestern Abend mit dem Tram umfahren mußten. Auch die mit langen Bogengängen erbauten Valäste in Backstein und die vielen alten Kirchen fönnten von Jahrhunderten erzählen. Ganz besonders auffallend war uns die große gothische Kirche San Petronio. Sie wurde im Jahre 1390 zu bauen angefangen. Die ehrgeizigen Bologneser wollten sich rühmen, die größte Kirche zu haben. Darum wurde sie von Grund aus so außerordentlich groß angelegt, daß der Weiterbau im Jahre 1659 eingestellt werden mußte. Es fehlte das Geld, aber nicht etwa bloß zum Turm, sondern zum Hauptteil der Kirche, so daß sie jett dasteht, wie eine steinerne Arche.

Natürlich wollten wir auch die ganz bestondere Sehenswürdigkeit Bolognas besichtigen, nämlich die zwei schiefen Türme. Sie sind einsache Backsteinbauten, nicht senkrecht, sondern absichtlich schief gebaut. Der eine, im Jahre 1109 erbaut, ist 97 Meter hoch und 1,2 Meter überhängig. Der kleinere ist 1110 erbaut worden und ist 2,4 Meter überhängig. Schön sehen sie nicht aus. Es ist nur baulich interessant, wie hoch ein Architekt schief bauen konnte, ohne daß der schiefe Turm umfällt. Die beiden schiefen Türme stehen jest doch schon 800 Jahre als Kuriosität (—wunderliche Sehenswürdigkeit).

Nun aber fuhren wir mit dem Tram schnell der Blindenanstalt zu. Wir hatten schon einen Blinden kennen gelernt, der in der Anstalt Bologna die Schule durchgemacht. Er heißt Herr Romagnoli und ist Sprachlehrer, ein sehr gebildeter, junger Mann, der in Reapel einen prächtigen Vortrag gehalten hatte. In der Blindenanstalt Bologna sahen wir, wie die älteren blinden Mädchen in der Haushaltung der Austalt, in Küche, Schlafzimmer wacker mithelfen muffen. Das gefiel uns fehr. Und den Blinden ist diese Mithilfe und Tätigkeit sehr nütlich. Das Praktische in der Blinden= erziehung sahen wir schön in Bologna, wie auch in Florenz. Die Schulen konnten wir nicht besuchen, weil die Kinder im Gottesdienst waren (es war der hohe Donnerstag).

Um zehn Uhr dreißig Minnten mußten wir absahren. Die Blindenanstalt in Pavia besuchten wir nicht, weil Osterserien daselbst waren. Wir suhren also in der weiten, sruchtbaren Ebene des wasserreichen Po nach Venedig.

Diesen Stern Italiens zu sehen, war seit 25 Jahren mein Wunsch. Fest ging er mir aufs schönste in Erfüllung. Bei schönstem süd= lichen Himmel und hochstehender Frühlingssonne fuhren wir Benedig zu. Der Po, den wir in seinem Oberlauf bei Turin geschen hatten, ist in seinem Unterlauf ein mächtiger Fluß. Die Eisenbahn, die über ihn wegführt, steigt über einen kilometerlangen Damm zur Pobrücke hinan, um auf dem andern Ufer sich ebenso sachte wieder in die Ebene zu verlieren. Gegen Benedig hin tauchen einige vulkanische Berg= fetten auf. Und gegen Norden hin erscheinen die venezianischen Alpen. Bei der Weiterfahrt, immer in der unabsehbaren Ebene, suhren wir bei Ponte di Brenta über den Fluß Brenta, die aus den Alpen nach Süden fließt.

Nach der Station Mestre begann für uns wieder eine ganz neue, ungeahnte Welt. Die Bahn durchfährt auf einer 3600 Meter langen Brücke von 222 Bogen die Lagunen. Das sind Erdstriche, die zeitweise ganz unter dem Meerwasser stehen, zeitweise aber auch ein wenig über dem Wasserspiegel bleiben. Die Lagunen sind mit Wasserpflanzen bewachsen. Es ist ein unsicheres Land. Die kleinen Lagunen sind nicht bewohnt, weil die Bewohner vor täglichen Ueberschwemmungen nie sicher wären. Die großen Lagunen aber sind bewohnt. Benedig steht auf Lagunen. Rechts und links der Bahn überall Meer und Lagunen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Caubstummenwelt

Kürzlich ist mir eine interessante Denkschrift ins Haus geflogen, deren Titel lautet: 50 Jahre Taubstummenfürsorge in Granbunden, Jubi= läumsbericht des bündnerischen Sülfs= vereins für arme Taubstumme. Der lettere Titel ift aber ungenau und follte, gemäß dem Zweck des betreffenden Vereins, eigentlich heißen "für Bildung armer taubstummer Rinder". Die Broschüre zählt 52 Seiten und hat Herrn Dr. med. F. Merz, den Präsidenten dieses Bereins, zum Berfasser. Geschmückt ist sie mit folgenden schönen Illustrationen: das Porträt des Gründers des Bündnerischen Hülfsvereins für arme Taubstumme, Pfarrer Andreas Flury, zwei Ansichten von der Taubstum= menanstalt Landenhof bei Aaran, eine Unterrichtsstunde und eine Erholungs= pause bei Taubstummen, zwei Unsichten von ber Taubstummenanstalt St. Gallen, eine solche von derjenigen in Hohenrain, Richen, Locarno und Wilhelmsdorf. Der Text behandelt: 1. Berein 3 = Beichicht= liches. 2. Welches sind die Erfolge der Bemühungen des Bündnerischen Hülfs= vereins für arme Taubstumme wäh= rend der ersten 50 Jahre seines Be= standes? 3. Bericht über die Bereins= tätigfeit und Rechnungsbericht pro 1903 bis 1909. 4. Ueber das Wefen der Tanbstummenheit und die moderne Taubstummenbildung. 5. Ueber schwach= sinnige Taubstumme. 6. Welche Aus= sichten sind für die Gründung einer bündnerischen Taubstummenanstalt vorhanden? 7. Verzeichnis der Vorstands= mitglieder des Bündnerischen Sülfsver= eins für arme Taubstumme. 8. Schluß= wort.

Wie man sieht, ist es eine fleißige und gründ= liche Arbeit. Freuen wir uns, daß dieser Ver= ein schon so viel Gutes für bündnerische taub= stumme Kinder gewirkt hat! Es ist aber ver= wunderlich, daß mir niemand von einem solchen Berein berichtete, als ich überall in der Schweiz bei jeder Taubstummenanstalt und Fachbehörde forschte nach "Unterstützungsvereinen für Taub= stumme", um sie dem statistischen Material für meine Broschüre über "Fürsorge für erwachsene Taubstumme" einzuverleiben. Als ich mich beim genannten Verein entschuldigte, daß er in meiner Broschüre nicht mit aufgeführt ist, schrieb mir der Präsident in liebenswürdiger Weise u. a.: "Daß Ihnen die Existenz unseres Vereins in Wirklichkeit haben wir gar keinen, sondern nur einen Vorstand — nicht bekannt war, ist durchaus nicht verwunderlich, ist er doch in unserm Kanton kaum bekannt gewesen. Unsere Festschrift hatte daher auch den weitern Zweck, ihn unserm Bündnervolk wieder ins Gedächtnis zurückzurufen.

Der Hauptzweck dieser Zeilen ist denn auch die Bekanntmachung dieses so ganz im stillen sleißigen und nüglichen "Bündnerischen Hüldung armer taubstummer Kinder". **50** möge er sich neu tausen lassen zum Unterschied von dem fünstigen "Schweizerischen Fürsorgeverein sür erwachsiene Taubstumme", der hoffentlich noch dieses Jahr entstehen wird!

E. S.